

**„Der Wirtschaftsstandort NRW – eine europäische Region im Spannungsfeld von Förderung und Reglementierung“**

**Thesen**

**Der europäische Binnenmarkt ist für NRW eine elementare Voraussetzung für jeglichen wirtschaftlichen Wohlstand.**

Mehr als 50% seiner Wirtschaftsleistung realisiert NRW im Außenhandel. Bezogen auf den Handel mit den EU-Partnern sind es 30%. Sowohl bei den Einfuhren als auch bei den Ausfuhren tätigt NRW knapp 60% des Handels mit den EU-Partnern. Die bevorzugten Handelspartner von NRW stammen aus der unmittelbaren Nachbarschaft: Allein Frankreich, Belgien und die Niederlande vereinigen ein Viertel des gesamten Außenhandels von NRW auf sich. NRW ist auch bei den ausländischen Direktinvestitionen der attraktivste Standort in Deutschland: 28% aller in Deutschland getätigten Direktinvestitionen entfallen auf NRW. 45% davon kommen wiederum aus den übrigen EU-Staaten.

**Die Perspektive der EU-Erweiterung um zehn neue Mitgliedsländer verstärkt die positive Wirkung des Binnenmarkts noch weiter.**

Die Annäherung der Beitrittskandidaten an die EU hat gerade für NRW neue Exportchancen eröffnet: Von 1991 bis 2001 haben sich die Ausfuhren in die mittel- und osteuropäischen Länder mehr als versiebenfacht. Polen, Tschechien und Ungarn waren dabei die bevorzugten Abnehmer. Neben den Beitrittskandidaten war auch Russland für NRW ein wichtiger Kunde. Polen nahm 2001 bereits Platz 10 unter den besten Kunden von NRW-Unternehmen ein. Den selben Platz nahm Polen auch bei den Importen ein, wobei Polen sogar einen leichten Handelsbilanzüberschuss realisieren konnte.

**In NRW hat in den vergangenen Jahrzehnten ein tiefgreifender Strukturwandel stattgefunden, der aktiv von der EU unterstützt wurde.**

Die Beschäftigtenquote in der Industrie liegt über und in der Landwirtschaft unter EU-Durchschnitt. Bei den Dienstleistungen liegt NRW nahe am EU-Durchschnitt. Die Entwicklung im Ruhrgebiet unterscheidet sich dabei von den übrigen Landesteilen. Der Rückgang von Beschäftigtenzahlen im produzierenden Gewerbe (Montanindustrie) konnte nur in geringerem Maße durch neu entstehende Arbeitsplätze vor allem im Dienstleistungssektor kompensiert werden. Von 1967 bis 1994 sind im produzierenden Gewerbe unter den umsatzstärksten folgende Entwicklungen zu beobachten: Die Montanindustrie verliert an Bedeutung, während der Straßenfahrzeugbau an Umsatz zulegen konnte. Die Regional- und Strukturpolitik der EU hat den Strukturwandel mit mehreren Fördermaßnahmen unterstützt. Die wichtigste Maßnahme ist bis heute das Ziel 2 der Strukturpolitik. Damit wird die strukturelle Anpassung der Gebiete mit Strukturproblemen unterstützt. Deutschland erhält von 2000-2006 in Ziel 2 insgesamt 2.984 Mio. Euro, an NRW gehen davon 970,36 Mio. Euro. Aufgestockt durch Mittel des Bundes und des Landes können damit vielfältige Fördermaßnahmen (Unternehmensgründung, Innovation, Infrastrukturen, technische Hilfe) aufgelegt werden. NRW muss sich allerdings darauf einstellen, dass die Fördermaßnahmen in Ziel 2 (nach einem „phasing out“) eingestellt werden können.